

Das Exposé Sazonows.

Tschechische Stimmen.

Brag, 21. Februar. Zur Rede des russischen Ministers des Aeußern Sazonow äußert sich der „Glas Naroda“ unter anderem folgendermaßen: Der russische Minister für auswärtige Angelegenheiten setzte in der Duma die politische Lage auseinander. Seiner angekündigten Rede sah man in Rußland mit großer Spannung entgegen. Das Reich war wohl nie in einer so verzweifelten Lage wie derzeit. Der siegreiche Feind besetzte den wirtschaftlich ergiebigsten Teil des Landes, das Kriegsglück hat sich von den russischen Heeren abgewendet, die Unterstützung seitens der Verbündeten hat sich als trügerisch herausgestellt, und der breiten Schichten des Volkes hat sich Kleinmütigkeit und Gleichmütigkeit statt Opfernuit und Begeisterung für die Verteidigung des Vaterlandes bemächtigt. Die Regierung hätte sie aufmuntern und mit Vertrauen in eine bessere Zukunft und besonders in den erfolgreichen Ausgang des blutigen Krieges erfüllen sollen. Die Auseinandersetzung Sazonows über die politische Lage hat das nicht erreicht. Sie ist eine Kollektion abgedroschener Phrasen und augenfälliger Unwahrheiten, eine Polemik mit Nachrichten, welchen sicher nicht einmal von den Russen sehr starker Glaube beigegeben wurde, eine Polemik, die rein nichts enthält, um den Geist des russischen Volkes in diesem kritischen Augenblick zu heben. Die Behauptung des russischen Ministers für auswärtige Angelegenheiten, daß Oesterreich-Ungarn und Bulgarien in diesem Kriege Deutschlands Vasallen wurden, charakterisiert am treffendsten das niedrige Niveau, auf das Sazonow in der Verteidigung seiner Politik gesunken ist. Es ist das dieselbe unlautere Taktik, welche zu Beginn des Krieges auf die Hilfe der slawischen Völker in unserm Reich spekulierte, eine Taktik, die den Polen goldene Berge versprach, damit sie sich in den Dienst Rußlands begeben, eine Taktik, die die slawischen Völker erwerben wollte. Durch Verdrehungen und Täuschungen hätten die Bundesgenossen für das große Rußland gewonnen werden sollen, welches nicht die Kräfte besaß, um sich allein zu verteidigen, geschweige denn andre zu schützen. Bezüglich Polens hat Sazonow noch nicht alle Hoffnungen aufgegeben, daß er sie schließlich doch noch betrügen werde. Die Errichtung von Hochschulen in Warschau sei nur ein Injunktgericht, solange nicht auch Mittel- und Volksschulen gewährt würden. Die Russen hatten mehr als hundert Jahre Zeit dazu, und haben sie diese Schulen gewährt? Sazonow erläuterte sodann die Ereignisse auf dem Balkan und erklärte, daß der Biersverband imstande sein werde, die Bildung eines ungeheuren germanisch-moslimischen Reiches, welches angeblich die Berliner Politiker errichten wollen, zu verhindern. Es ist zweifelhaft, ob ein derartiger Trost der russischen Duma genügen werde, den gesunkenen Geist des russischen Volkes wird er sicher nicht heben.

„Gees“ führt aus: Sazonow hält es vorerst für notwendig, gegenüber der in Rußland bestehenden mächtigen Bewegung für einen Sonderfrieden mit Deutschland und dessen Verbündeten zu erklären, daß Rußland und seine Verbündeten den Krieg bis zur Befestigung des Gegners fortführen werde. Dies sei so zu verstehen, daß der Entschluß solange fortbestehen werde, solange Sazonow und seine

Richtung sich der Gunst des Zaren erfreuen werden. Wie lange dies aber währen werde, das sei eine andre Frage. Raffiniert sei Sazonow, das müsse man ihm lassen. Rußland hat die alte Diplomatenmaxime, *Rex divide et impera*, nicht vergessen. Nicht gegen die Deutschen, gegen das Preußentum und dessen Besatzung will Rußland kämpfen. Wir bezweifeln, daß diese Lockspeise den Bayern, Sachsen und andern Teilen des vereinigten Deutschland ziehen werde. Gleich erfreulich sei die Philippika Sazonows dort, wo er Oesterreich-Ungarn und Bulgarien einfach als Vasallen Deutschlands erklärt, die blind dem Diktat der Preußen gehorchen. Unser Reich hat sich bislang die Selbständigkeit seiner Entschlüsse gewahrt, und Italien könnte sich gratulieren, wenn es gegenüber Paris und London so viel Selbständigkeit genießen würde, wie sie Wien Berlin gegenüber besitzt, denn hier gilt das Wort Hablicials: Ich ein Herr, du ein Herr. Im ganzen läßt sich von dem Exposé Sazonows das gleiche sagen, was schon von ähnlichen Aeußerungen Briands und Asquiths gesagt worden ist: Worte, nichts als Worte.